

# GLAUBENSFRAGEN

Wenn politische Fragen zu Glaubensfragen werden, bleiben Fakten auf der Strecke.

AUTOR: PETER ENGERT



## POPULISMUS BEDEUTET DIE UNFÄHIGKEIT, KONFLIKTE AUSZUTRAGEN.

PETER ENGERT  
ÖGNI

(das können wir im Falle eines Hard Brexits vielleicht bald live beobachten).

Nachhaltig gestalten heißt, Gemeinsamkeiten zu erarbeiten, Stakeholder einzubinden und auf niemanden zu vergessen. Allen recht machen kann man es auch bei der nachhaltigen Gestaltung nicht, denn jeder Diskussionsprozess muss einmal mit einer Entscheidung abgeschlossen werden. Diese Entscheidungen sind aber auf Fakten gebaut und nicht nur auf Glauben.

Die bei der ÖGNI engagierten Personen bemühen sich, Nachhaltigkeit zu leben und weiterzuentwickeln. Wir bemühen uns, Dinge nicht nur zu glauben, sondern zu wissen, und vermeiden missionarischen Eifer, auch wenn wir von etwas überzeugt sind. Vor allem versuchen wir, ständig an uns zu arbeiten und aus den Fehlern, auch aus jenen der anderen, zu lernen. Perfekt sind wir leider nicht, aber ständig auf der Suche danach. ■

**K**eine Sorge, das ist keine theologische Abhandlung, es geht um die Betrachtung der Gefahren von zu viel Glauben und zu wenig Wissen. Menschen, die etwas intensiv glauben, sind oftmals nicht diskussionsbereit oder kompromissfähig. Was in Religionsfragen durchaus in Ordnung ist (notorische Missionare sehen das vielleicht anders), wird in der Gestaltung des Zusammenlebens, in Politik und Zukunftsentwicklung mühsam und bremst jegliche Entwicklung.

Ein abschreckendes Beispiel dürfen wir nun seit mittlerweile Monaten in London beobachten. Auf der einen Seite die Brexeters, die fest daran glauben, dass sie das British Empire, das trotz zweier gewonnener Weltkriege untergegangen ist, wieder erstarken lassen können, wenn sie nur von den Fesseln der EU befreit sind. Sie produzieren falsche Informationen, verdrehen Fakten bis zur Unkenntlichkeit und kommen dennoch in der Bevölkerung, die eine historisch bedingte Grundablehnung der „Frogs“ und „Krauts“ in sich trägt, gut an. Auf der anderen Seite die Remainers, die fest daran glauben, dass das Empire Geschichte ist, und die einzige Chance in der EU-Mitgliedschaft sehen. Beide Gruppen sind nicht fähig, miteinander zu diskutieren. Da sie zudem, zumindest im Parlament, in etwa gleich stark sind, können sie sich auch nicht überstimmen und es

gelingt bislang nicht, Kompromisse auszuhandeln und eine gemeinsame Zukunftsvision zu entwickeln.

Auf der Strecke bleiben die Menschen, deren Vertreter sie eigentlich sein sollten, deren Zukunft, zumindest für die nächsten Jahre, Schaden nimmt, unabhängig davon, wie es ausgehen wird.

Die Erkenntnisse, die wir alle aus diesem Drama ziehen können, sind mannigfaltig. Mit der Ausnahme von Religion und Wiener Fußballvereinen sollten wir sehr vorsichtig und selbstkritisch sein, wenn wir etwas ohne Wissen glauben. In Glaubensfragen kann nicht diskutiert werden; wird es dennoch versucht, sind „alternative Fakten“ und die eigene Lächerlichkeit nicht weit. Zukunftssicher wird man nicht mit Glauben, sehr wohl aber mit Wissen, Analysen und belastbaren Voraussagen.

Populismus bedeutet in Wirklichkeit die Unfähigkeit, Konflikte auszutragen und zu lösen. Lieber die Fahne in den Wind halten und mit jenen heulen, die am lautesten sind, als eigene Standpunkte zu erarbeiten, zu erklären und zu vertreten. Populismus ist einfach und erfordert nur eine geringe Denkleistung, er ist aber auch kurzlebig, denn auf Populismus aufgebaute Strategien verbrennen schnell, wenn einmal der Wahrheitsbeweis angetreten werden muss